

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 8 (1918)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Im Zeichen der Erdrosselung  
**Autor:** Eckel, Paul E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-719302>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes“ (S. L. V.)  
Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse“

## Abonnements:

Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.—  
Ausland - Etranger  
1 Jahr - Un an - fcs. 35.—

## Insertionspreis:

Die viergesp. Petitzeile 75 Rp.

## Eigentum &amp; Verlag der Zeitungsgesellschaft A.-G.

Annoncen- & Abonnements-Verwaltung: „ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- & Handelsgesellschaft, Zürich  
Redaktion und Administration: Gerberg, 8. Teléf. „Selnau“ 5280

Zahlungen für Inserate und Abonnements  
nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069  
Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi

## Redaktion:

Paul E. Eckel, Zürich, Emil Schäfer, Zürich, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil).

Verantwortl. Chefredaktor:  
Direktor Emil Schäfer, Zürich I.

## Im Zeichen der Erdrosselung.

Unser schätzbares Mitglied Herr J. L. hat in der letzten Nummer des „Kinema“ ernste und wahre Worte gesprochen.

Wenn es tatsächlich erfreulich ist, daß endlich einmal — ja, ja endlich einmal — eines unserer Mitglieder sich zum Wort gemeldet hat, um aufklärend, ratend und warnend zu uns anderen Mitgliedern zu sprechen, so ist es eben anderseits ebenso traurig konstatieren zu müssen, daß in der langen, langen Zeit des uns aufgedrungenen Wirtschafts- und Existenzkampfes, sich alle Mitglieder ausgeschwiegen haben, sowohl auf Seiten der Herren Theaterbesitzer, als auch auf Seiten der Herren Filmverleiher. — Sind es denn nicht unsere gemeinsamen Interessen, unsere gemeinsamen Sorgen, unsere gemeinsamen Angelegenheiten, um die wir uns doch wahrlich in ganz anderem Maße kümmern müssen, als es bislang geschah? — Man werfe uns vor: ja jetzt hat's schimpfen keinen Wert mehr! — Nein, und sei es auch spät, aber nicht zu spät, um uns aufrütteln zu lassen, zu ernster, großer und produktiver Arbeit im Kreise unseres Verbandes. Wenn wir nicht buchstäblich alle zertreten werden wollen, so heißt es mit kräftigen Armen beherzt in die Speichen greifen um den ausgefahrenen Karren aus dem Sumpf heraus zu ziehen.

Herr J. L. hat Recht, das bevorstehende ständige Sekretariat zu begrüßen, denn wie wollte Herr Notar Borle, dem wir ja alle für seine aufopfernde Tätigkeit wärmlsten Dank zollen, im Nebenamt all die vielen Arbeiten erledigen und bewältigen, die nun einmal in einem Verbande zu erledigen sind, wenn seine Interessen nach jeder Richtung hin erfolgsicher gewahrt sein sollen!

Ein ständiges Sekretariat in unserem Verbande ist das Allernächste und das Allernötigste, denn davon hängt alles Weitere ab, unsere Zukunft, unsere Existenz, unser Bestehen — überhaupt das Bestehen der Cinematographie selbst in unserem Lande.

Jetzt ist es an der Zeit energisch Front zu machen gegen die Auswüchse . . . nicht der Cinematographie, nein, gegen die Auswüchse des kinogegnerischen Lagers. Das sind ja geradezu unhaltbare Zustände! Und wenn wir nicht rasch handeln, so gehen wir elendiglich zu Grunde! Mit Worten ist jetzt nichts mehr zu tun, jetzt kann uns nur sofortiges Handeln dem Abgrunde, dem wir entgegen gehen, entreissen. Die nächste, schlennigst einzuberuhende außerordentliche Generalversammlung, an der einmal ausnahmsweise lückenlos alle Theaterbesitzer der Schweiz teilzunehmen hätten, hat die praktische Lösung der Sekretärfrage zu prüfen, und zu fördern, denn, wie schon angedeutet, die demselben harrende Arbeit ist groß, umfangreich und — brandeilig!

Was für Folgen eine noch größere Schädigung der Branche in der Schweiz haben kann, läßt sich in Worten kaum sagen und die Konsequenzen, die wir zu ziehen hätten, wahnwitzig. An Stelle, daß, wie in andern Ländern, die Behörden einer aufblühenden Industrie die Hand zum Aufschwung böten, die Wege die dem Gewerbe, das Tausenden Arbeit gibt, ebnete, um es zu einem nutzbaren Faktor im Wirtschaftsleben des Landes zu erheben, um es zu brauchbarer Mitarbeit für die Wissenschaft, die Volkswirtschaft, des öffentlichen Leben, den Fremdenverkehr und den Unterricht heranzuziehen — nein, ganz im Gegen-

teil erdroßelt man eine hochwertige Erfindung, ein Gewerbe, das schon die achte Großmachtstellung in der Industrie einnimmt, weil man davon nichts versteht, nichts versteht will und sich auch nicht ausklären lässt. Die Schädigungen aber, denen wir zum Opfer fielen, sind weit größer als die Kosten eines permanenten Sekretariates! Hätten wir vor einem Jahr schon diese Frage ventiliert und die Gelder hierfür flüssig gemacht, wir hätten heute den Mutzen davon!! „Last, but not so last“, gewiß, noch ist es Zeit die Situation zu retten, um noch größerem Unheil vorzubeugen! Also noch einmal: **Her mit dem permanenten Sekretär!** —

In den Tageszeitungen lesen wir alle Augenblide kinoseindliche Artikel, man spricht von ungesunden, ausländischen Einflüssen u. a. m. Es kommt mir vor, als

wären wir schlechte Eltern die ihr Kind nicht zu erziehen in der Lage wären, sodass fremde Leute eingreifen müssten. Die blinden, unfähigen Eltern sind die Behörden, das Kind ist unser Gewerbe und die fremden Leute sind die Ausländer. Ja, ist es denn verwunderlich, wenn fremde Leute sich unser annehmen? Man will einheimische Industrie fördern, man will sich vom Auslande unabhängig machen. Dabei erdroßelt man ein junges, lebensfähiges Gewerbe, trampelt auf ihm herum in blinder, sinnloser Wut, bis es schließlich ganz in Stücke geht! —

Noch ist es Zeit! Aber rasches Handeln tut Not, und wie Herr J. L. es sagt, uneigennützige Arbeit muß getan werden, die jetzt einmal Geld kostet, aber uns auch vor dem sichern Ruin, dem wir entgegen gehen, rettet!

Paul E. Eckel.

## Aus den Zürcher Programmen.

Der Orient-Cinema begann vorletzte Woche mit der Vorführung des großen Sirenenfilms „Der Graf von Monte-Christo“ nach dem Roman von Alexander Dumas. Wir werden auf dieses erfolgreiche Prachtwerk später näher eingehen.

Das Zentraltheater zeigt das ergreifende Lebensbild „Frank Hansens Glück“. Der Film führt uns zuerst in den wilden Westen unter die Diamantgräber, (die ub. keine „Cowboys“, sondern „Diggers“ sind), später in die Großstadt. Frank Hansen ist vom Glück in seltsamer Weise begünstigt: immer, wenn er in Gefahr ist, oder wenn ihm ein Verlust droht, wendet sich das Unglück im letzten Augenblick gegen einen andern. Biggo Larsen spielt die Titelrolle sicher und flott, sowohl als Diamantenfischer, wie auch später als Banldirektor, und beweist dadurch wieder einmal die Bielseitigkeit seines Könnens. Die Darsteller der zweiten Rollen taten ebenfalls ihr Bestes. „Charlot Chaplin“ erregte als Feuerwehrmann die gewohnten Lachstürme. Seine Filme sind noch die besten unter all den vielen amerikanischen Burlesken, einerseits, weil er selbst ein in seiner Art unübertrefflicher Darsteller ist, anderseits hat ihr Inhalt auch dort Gehalt und Witz, wo nicht gerade ein tolles Akrobatenstück oder ein furchterlicher Sieb das Publikum erheitern sollen.

Der Edenkino bringt wieder einmal einen Film mit der beliebten italienischen Künstlerin Lydia Quaranta, betitelt: „Ein Opfer der Liebe.“ Vor den gewöhnlichen Liebesdramen zeichnet sich dieser Film schon durch seinen etwas ungewöhnlichen Inhalt aus. Ferner weist er etliche prachtvolle alpine Bilder auf, die einigen Szenen aus dem „Bergführer“ ganz anfallend gleichen, so z. B. das Herausholen des Bergunfallen aus einer Gletscherspalte, und der Transport desselben zu Tal. Die größte Überraschung für mich war jedoch, in diesem italienischen Film eine Darstellerin zu entdecken, die mit der unvergesslichen Dorrit Weizler in Aussehen und Spiel viel gemeinsames hat.

Frl. Ballentina Frascarelli als die jüngere Schwester der Helden kann diesen Vergleich sehr wohl anhalten, was ihr umso höher anzurechnen ist, als die italienischen Künstler für das Lustspiel im allgemeinen sehr wenig begabt zu sein scheinen.

„Ignaz' Odyssee“ (ein „Odisseum“ gibts im Deutschen nicht) ist eine amerikanische Burleske, die immer dort am schlechtesten wirkt, wo der Hauptdarsteller Ignaz auftritt. Sonst weist der Film einige schöne Bilder auf, um die es in dieser Umgebung fast schade ist. Ignaz ist genau der Typ des dummen August, den man in Wanderzirkus sieht. Die Schuhe einen halben Meter lang, die Hosen gewaltig zu groß usw. sonst ein guter Akrobat. Da seine Witze jeder Pointe entbehren, wirken sie nur kümmerlich.

Diese öde Gestalt, die an längstverflossene Zeiten erinnert, sollte nun endlich aus dem modernen Kino verschwinden.

Eine sehr gelungene Aufnahme einer Gotthardreise von dem bekannten Operateur Burlingham, und ein Indianerfilm, der eigentlich für Kinder von 8—14 Jahren passte, vervollständigen dieses Programm.

Der Olympiaokino zeigt den bekannten Roman „Schuld und Sühne“, von Dostoevskij in einer französischen Bearbeitung. An diesem Film ist der Inhalt natürlicherweise das Hauptästhetischste; zwar hätte eine bessere Darstellung mehr Wirkung daraus herauholen können, immerhin ist die Leistung der Schauspieler anerkennenswert.

Im Zentraltheater jagt Alwin Neuß als Tom Sharf dem „Mann im Havelock“ nach, den er nach einer Reihe interessanter und spannender Zwischenfälle schließlich zur Strecke bringt. Dieses wirklich gute Band ist wohl der letzte Detektivfilm mit Alwin Neuß, den wir in der Schweiz zu sehen bekommen, da dieser gentiale Darsteller nur noch in Spielfilmen auftritt, in denen er beträchtlich mehr Beifall erntet.

Filmlo.